

1:

Gesprächszusammenfassung mit Rolf Homeyer (68 Jahre)

am 5. Juli 2020 *mit sprachlich überarbeiteten Zitaten*

Gesprächspartner: Walter Fabian und Dieter Schäfer

Audio-Datei: 2020_07_15_Homeyer

Rolf Homeyer wuchs in einer bürgerlichen Familie auf. Der Vater war selbständiger Dachdecker. Auch viele aus der Verwandtschaft kamen aus selbstständigen Haushalten. Da gab es mit Gewerkschaften nicht viel Diskussionsbedarf.

1968 waren die Zeiten für Ausbildungsplatzsuchende günstig. Eine Bewerbung reichte, und Rolf hatte seinen Ausbildungsvertrag als Chemielaborant in der Tasche. Das neue Tätigkeitsfeld brachte ihn den Gewerkschaften näher. Er wurde auf eine Mitgliedschaft angesprochen, wurde aber kein Mitglied. Eine erste politische Prägung fand zunächst eher über das private Umfeld während der Ausbildung statt. Studentenunruhen, Mordanschlag auf Benno Ohnesorg, Attentat auf Rudi Dutschke, Vietnamkrieg und Rote Punkt Aktion. Rolf demonstrierte mit Anderen vor dem Amerikahaus und anlässlich der Üstra-Demonstrationen, kam mit Mitgliedern verschiedener K-Gruppen in Kontakt und legte im Frühstücksraum auch schon mal Zeitungen der *Revolutionären Jugend* aus.

Seine Ausbildung begann am 01.09.1968 und endete im Juni 1971. Nach der erfolgreichen Übernahme war er in verschiedenen Entwicklungs-Abteilungen mit 15-monatiger Unterbrechung zur Ableistung des Grundwehrdienstes bis zur Freistellung nach der BR-Wahl 1984 beschäftigt.

Im Vorfeld der Jugendsprecherwahlen 1971 nahm Rolf im Haus der Jugend an Jugendgruppensitzungen teil und trat im Oktober 1970 der IG Metall bei. Rolf: *Alfred Klose, damals der neue Jugendsekretär der Verwaltungsstelle, überzeugte mich Mitglied der IG Metall zu werden.*

Im April 1971 wurde Rolf in die Jugendvertretung gewählt, und auch gleich deren Vorsitzender. Damit öffnet sich die Tür für den Ortsjugendausschuss der IG Metall. Der damalige Vorsitzende des OJA war Werner Dziony. Rolf wurde sein Stellvertreter und mit diesem Mandat auch 1972 Mitglied der Vertreterversammlung der IG Metall.

Als Jugendvertreter engagiert er sich erfolgreich gegen ausbildungsfremde Arbeiten nach der Berufsbildungsreform 1969. Rolf: *Wir Laboranten mussten für alle Abteilungen die Lösungen ansetzen, Säuren auffüllen und anfallende „Dienstleistungsarbeiten“ erledigen. Dazu gehörte auch der Wäschedienst der gebrauchten Arbeitskittel und die Besorgung der Essenmarken. Wir haben dann einen*

2:

Brief an die Ausbildungsleitung geschrieben: „Wir wehren uns gegen ausbildungsfremde Arbeiten.“

Die Quittung erhielt der Jugendvertreter indem er kein Übernahmeangebot nach der Ausbildung erhält, obwohl kabelmetal gleichzeitig Chemielaboranten per Annonce in der Zeitung suchte. Rolf empörte sich beim Betriebsratsvorsitzenden. Erst nach einem arrangierten Gespräch mit dem Personalchef erfolgte die Einstellung.

Rolf war bis 1974 Jugendvertreter und Gesamtjugendvertreter und baut so seine Kontakte zu den anderen Standorten aus. Danach war er ein Jahr in der Vertrauenskörperleitung aktiv und engagierte sich darin, die Bildungsarbeit voran zu bringen. Gleichzeitig versuchte er aktivere Kolleginnen und Kollegen für die Interessenvertretungsarbeit zu gewinnen. Zu fünft wollen sie zur BR Wahl 1975 kandidieren, mussten aber erleben, dass zwei Mitbewerber schon vor Abgabe der Liste auf der Kündigungsliste standen. Rolf wurde in Abwesenheit gewählt, denn er musste zunächst erst mal 15 Monate zur Bundeswehr. Auch da wurde er Vertrauensmann. Zurück bei kabelmetal, setzte er 1976 seine Schwerpunkte im Betriebsrat bei der Jugendarbeit und bei der Bildung. Eine neue Tür öffnete sich für ihn in der Erwachsenenbildung und im Referentenarbeitskreis. Die linkeren, engagierteren Kräfte im Vertrauenskörper nutzten die gewerkschaftliche Bildungsarbeit zur Aktivierung neuer, aktiverer Kolleginnen und Kollegen. Rolf: *Als ich im Werk angefangen hatte, hatten wir im Betrieb einen Organisationsgrad von 30%. Und den haben wir bis Anfang der 80er Jahre auf immerhin 50% hochgebracht.*

Neue Probleme ergaben sich ab 1978 mit der Gruppierung „Unabhängige Kabelmetaller“. Rolf: *Da hatten wir eine sehr starke Gegenbewegung, besonders bei den Angestellten. Die haben es bei der 1981er Wahl tatsächlich geschafft von acht Angestelltenmandaten fünf zu erringen. Und wir drei IG Metall waren faktisch ausgebremst und wurden bei den Ausschussbesetzungen ausgekegelt.*

Die neue Gruppierung rekrutierte sich vor allem aus AT Angestellten und ehemaligen Leitenden Führungskräfte. Sie versuchten die gewerkschaftliche Arbeit der IG Metall zu sabotieren, zumindest aber zu stören. Unterstützung bekamen sie auch von den Führungskräften bei kabelmetal. Rolf: *Die IG Metall hatte 1979 anlässlich der VL-Wahlen die Kampagne gestartet „Gewerkschaftliche Kraft gegen Unternehmermacht“. Das war für die konservativen Metallarbeitgeber natürlich eine Kampfansage. Da gehörten die kabelmetal Führungskräfte natürlich mit dazu. Als dann noch das IG Metall Mitglied Hartmut Belitz bei der Kommunalwahl öffentlichkeitswirksam für die DKP kandidierte, wurde das direkt gegen uns verwendet.*

Das schlechte Abschneiden der IG Metall bei der Betriebsratswahl 1981 beeinflusste auch die Nachfolge beim Betriebsratsvorsitz. Der langjährige Vorsitzende Willi Peinz wechselte in den Ruhestand. Mit drei Angestelltenmandaten war der gewünschte Nachfolger nicht durchsetzbar. Nach vielen Diskussionsrunden fand sich Fritz Cichy, als

3:

relativ neugewählter Betriebsrat, bereit zu kandidieren. Rolf: *Von 1981 bis 1994 haben wir dann den „Unabhängigen“ Mandat für Mandat abgenommen. Wir haben uns ab 1984 nicht mehr auf ihre Auseinandersetzungen eingelassen und strikt unsere Betriebsratsarbeit gemacht. Da sie wenig Erfolge vorzuweisen hatten, konnten wir das gegen sie benutzen.*

Neben seiner gewerkschaftlichen Arbeit engagiert sich Rolf in den 80er Jahren auch in der Friedensbewegung. Rolf: *Angefangen hat das über die Ostermärsche. Über die örtlichen gewerkschaftlichen Kontakte, besonders in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit, ist damals viel gelaufen. In der Hochphase gab es viele betriebliche Friedensinitiativen. In dem örtlichen Koordinationskreis habe ich auch mitgearbeitet, und mich an bundesweiten Treffen beteiligt.*

1981 wurde kabelmetal aufgespalten: die Kabelaktivitäten wurden als kabelmetal electro GmbH ausgegliedert und an die französische Cable de Lyon (CDL), eine Tochter der CGE Gruppe („der französische Siemens Konzern“), verkauft. In Hannover brachte das in kurzer Zeit den Verlust von 600 Beschäftigten auf 2100, weil die Metall-Aktivitäten nach Osnabrück zur verbliebenen Kabel- und Metallwerke AG verlagerten, die im GHH-Konzern verblieb. Die neue Konzernführung verfolgte ab der Grenzöffnung 1989 eine aggressive Strategie. Die deutschen Führungskräfte wurden aufgefordert kleinere Wettbewerber aufzukaufen, mit dem Ziel, sie wenige Jahre später zu schließen. Rolf: *Anfang der Neunziger waren wir zunächst ein Unternehmen mit 10.000 Arbeitnehmern deutschlandweit, und sind heute bei 1.400. In der Kabelindustrie hat es einen wahnsinnigen Konzentrationsprozess gegeben. Zu Anfang war kabelmetal ein Vollsortimenter, der von Telefonleitungen bis hin zu Starkstromkabeln alles produzierte. Die einzelnen Fertigungsstätten wurden immer mehr zu Monokulturen. Fast alles hat man uns weggenommen.*

Mit dem Ruhestand von Fritz Cichy wurde Rolf 1993 Betriebsratsvorsitzender. Drei Jahre zuvor wurde er Mitglied des Ortsvorstandes der IG Metall, dem er bis 2010 angehört.

In den neunziger Jahren wurde der Standort mehrmals aufgespalten. Schon 1991 wurde Keymile abgespalten, kurz darauf die Rohrsysteme. 1998 wurde die RFS GmbH ausgegliedert und Rolf arbeitete jetzt bei Nexans. Rolf: *Weil wir eine gemeinsame Konzernmutter hatten, waren wir ein gemeinsamer Betrieb mit einem gemeinsamen Betriebsrat. Erst bei der Trennung im Jahr 2000, als die Energie-Kabelsparte aus dem Alcatel-Konzern ausgegliedert wurde, musste RFS zwangsläufig einen eigenen Betriebsrat wählen. Im September 2000 wurde dann der Euro-Betriebsrat für die Nexans Gruppe konstituiert.*

In den 2000er Jahren wuchsen die Angriffsversuche der Konzernleitung gegen die tarifvertraglichen Leistungen: Rolf: *Fast anderthalb Jahre lagen wir mit der Unternehmensseite im Streit um sogenannte Öffnungsklauseln aus den Tarifverträgen.*

4:

Wir haben als Betriebsräte gekontert, dass das nicht unsere Baustelle ist, da müssten sie sich schon an die Tarifvertragspartei wenden. Wir sind da nicht eingeknickt. Leider waren nicht alle Betriebsratskollegen aus anderen Tarifgebieten so standhaft. Da wurden andernorts auch tarifvertragliche Regelungen verkauft.

2005 änderte der Konzern seine Taktik. Er schloss mit der Christlichen Gewerkschaft Metall (CGM), einer gelben Gewerkschaft ohne ein einziges Mitglied in den Betrieben, einen Haustarifvertrag und erklärte einseitig die Gültigkeit ab dem 1. November 2005. Rolf: *Es gab eine höchstrichterliche Rechtsprechung, dass der dem Betrieb näherliegende Tarifvertrag Anwendung findet gegenüber dem Flächentarifvertrag. Haustarifvertrag geht vor Flächentarifvertrag.- Bemerkenswert ist, dass dieser Tarifvertrag direkt nach der Bundestagswahl (18.09.2005) verkündet wurde. CDU und FDP bekamen keine Mehrheit bei der Wahl. Die FDP war ja angetreten und hatte erklärt: „Wir schaffen die Öffnung des Betriebsverfassungsgesetzes für betriebliche Bündnisse!“ Darauf hatte auch die Unternehmensleitung spekuliert. Denn der Tarifvertrag mit dem CGM war schon im Mai abgeschlossen gewesen.*

Dieser neue Tarifvertrag beinhaltete u.a. eine Arbeitszeitverlängerung von 35 Stunden auf einen Korridor zwischen 37 bis 40 Stunden pro Woche, sowie nur noch 4 Entgeltgruppen, die den Beschäftigten Lohneinbußen von bis zu 42 % bringen sollten. Während das Unternehmen erwartete, dass der Betriebsrat innerhalb von 14 Tagen Eingruppierungsgespräche nach dem neuen CGM Tarifvertrag aufnimmt, setzten die Interessenvertreter mit mehreren Betriebsversammlungen für die Belegschaft dagegen. Mitte Oktober kam es zum Eklat. Während dem Aufsichtsrat der Tarifvertrag als Lösung des Kostenproblems vorgestellt wurde, hatten alle Standortleiter einseitig Belegschaftsversammlungen einberufen um den CGM Tarifvertrag vorzustellen. Rolf: *Wir waren im Mönchengladbach anlässlich einer von uns ANV verlangten a.o. AR-Sitzung. Als wir davon erfuhren, haben wir unter Protest die Sitzung verlassen und sind in die Belegschaftsversammlung in Gladbach gegangen. Man uns sogar das Mikrofon verweigert. Aber wir waren auch ohne technische Hilfsmittel in der Lage zur Belegschaft zu sprechen. Unsere Ansage war klar: Jetzt wird der Kampf geführt!*

Drei Wochen wurde im Betrieb und in der Öffentlichkeit der Kampf um die Köpfe geführt. In dieser Zeit erhöhte sich der IG Metall Organisationsgrad auf 78%. Das Argument, dass nur jemand einen einklagbaren Rechtsanspruch auf den IG Metall Flächentarifvertrag hat, der vor dem 1. November Mitglied ist, überzeugte. Für den 7. November war die turnusgemäße Aufsichtsratssitzung in Hannover terminiert, die für den Tarifkampf genutzt werden sollte. Rolf: *12 Busbesetzungen aus Mönchengladbach, drei aus Vacha-Oberzella, zwei aus Nürnberg und die hannoversche Belegschaft standen vor dem Werkstor. Vorher hatte ich mit dem Werkleiter vereinbart, wenn der Aufsichtsrat versucht durch einen Nebeneingang in das Werk zu gelangen, dann kann ich nicht garantieren, dass das Werk nicht besetzt wird. So mussten die französischen Anteilseigner sich mit einem VW Bus durch die Demonstranten einen Weg bahnen. Da*

5:

wackelte der Bus schon ein wenig. In der Aufsichtsratssitzung ist der Tarifvertrag als nicht anwendbar erklärt worden, und die IG Metall hat eingewilligt nach dem Jahreswechsel einen Sondertarifvertrag zu verhandeln. Der galt dann für drei Jahre.

Seine Leidenschaft für das Arbeitsrecht und die Sozialpolitik, besonders für das Rentenrecht, hat Rolf in den Ruhestand mitgenommen. Er unterrichtet beide Themen in Wochenseminaren bei Arbeit und Leben und in Veranstaltungen der Geschäftsstelle. Seine Passion für das Rentenrecht rührte auch hier aus der betrieblichen Praxis. Rolf: *Bei der alten betrieblichen Altersversorgung waren die höheren Entgelte überproportional bevorzugt. Bei der Umstellung auf eine außenfinanzierte Altersversorgung mussten wir eine Besitzstandregelung verhandeln. Gleichzeitig konnten wir mit einem festen Prozentsatz für die Altersvorsorge deutlich bessere Konditionen für alle tariflichen Einkommensgruppen vereinbaren.*

Am 27.03.2010 verabschiedete sich Rolf aus dem aktiven Berufsleben. Auf Basis des in 2006 vereinbarten ATZ-Vertrages (Vertrauensschutz!) wechselte er zum 01.04.2010 in die Freistellungsphase. Das Arbeitsverhältnis endete schließlich am 31.03.2013. Bis zum Renteneintritt am 01.03.2015 war Rolf arbeitslos gemeldet und arbeitete in dieser Zeit als Referent für die Bildungsvereinigung Arbeit und Leben und war noch 5 Monate auf Basis eines sozialversicherungspflichtigen Minijobs für die Transfergesellschaft Futura tätig.